

Wie Populisten und Interessensgruppen Umweltprobleme instrumentalisieren

Thomas Eikmann, Caroline Herr

Institut für Hygiene und Umweltmedizin, Hessisches Zentrum für Klinische Umweltmedizin, Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Justus-Liebig-Universität Gießen, Friedrichstr. 16, 35385 Gießen

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. med. Thomas Eikmann; E-Mail: thomas.eikmann@hygiene.med.uni-giessen.de

In den USA sterben die Bienen. Das als *Colony Collaps Disorder* (CCD) bezeichnete Massensterben ist ein Phänomen, das von allen einschlägigen Fachleuten als ein ernstes Umweltproblem eingestuft wird und auch schon zu Reaktionen auf politischer Ebene geführt hat. Schuld daran ist nach Meinung einiger Gentechnikgegner eindeutig der "Gen-Mais", der in den USA in großem Umfang angebaut wird. Ursache ist nach ihrer Ansicht das Toxin von *Bacillus thuringiensis*, das im sog. Bt-Mais enthalten ist. Gleichzeitig reklamieren aber – konkurrierend zu den Gentechnikgegnern – Mobilfunkbekämpfer ihr "Anrecht" auf das rechte Wissen um die Ursachen dieses gravierenden Umweltproblems. Ohne Zweifel kann ihrer Ansicht nach das Bienensterben nur auf die Einwirkung von elektromagnetischen Feldern zurückgeführt werden. Die elektromagnetische Strahlung von Handys störe den Orientierungssinn der Insekten, die Bienen können daher ihren Stock nicht mehr finden. Die öffentlich heftig proklamierten Aussagen der Umwelt- und Verbraucherschützer beider Lager wird von ihnen zugleich mit weitgehenden Forderungen verbunden: dem sofortigen Anbaustopp für gentechnisch veränderten Mais bzw. einer drastischen Senkung der Feldstärke der elektromagnetischen Felder für den Mobilfunk.

Zur gleichen Zeit wird im guten alten Europa, genauer in Deutschland, eine heftige öffentliche Debatte über Ausmaß und Wirkungen von Emissionen aus Müllverbrennungsanlagen (MVAs) geführt. Obwohl seit Jahren bekannt und durch eine Vielzahl von Messungen nachgewiesen ist, dass derartige Anlagen (entsprechend den Kriterien der 17. BImSchV) praktisch nicht zur schon örtlich vorhandenen (Schad-) Stoffbelastung in der Außenluft beitragen, wird immer wieder genau dies von sog. "Fachleuten" und "besorgten Bürgern" infrage gestellt. Es wird vielmehr unterstellt, dass die Anlagenbetreiber – in der Regel aus Kostengründen – minderwertige Technik einsetzen und somit die Bevölkerung in erheblichem Ausmaß und fahrlässig durch diese Emissionen gesundheitlich belastet würde.

Obwohl inzwischen nahezu 100 MVAs mit einem auch im internationalen Vergleich sehr hohen technischen Standard arbeiten und im Umkreis dieser teilweise schon sehr lange

existierenden Anlagen noch nie irgendwelche gesundheitlich nachteilige Wirkungen bei der Bevölkerung nachgewiesen werden konnten, gibt es gleichwohl immer wieder eine kleine Gruppe von Personen, die dies immer wieder penetrant behaupten. Wissenschaftlich fundierte Daten, die das belegen könnten, existieren nicht und werden dementsprechend auch nicht veröffentlicht. Es werden vielmehr sog. Vorsorgewerte präsentiert, die die (zukünftigen) Betreiber von MVAs dazu zwingen sollen, die schon sehr niedrigen Emissionen noch weiter zu mindern. Die übliche Zusatzbelastung von ca. 1% würde dadurch etwa auf 0,5% verringert; statt einer Gesamtbelastung von 101% würde dann nur noch eine von 100,5% erreicht. Wie hier ein präventiver Effekt erreicht werden kann, bleibt rätselhaft. Gleichwohl werden diese Argumente von den Kommunalpolitikern gerne aufgegriffen, um im Brustton der Überzeugung den Anlagenbetreibern hohe (und sinnlose) technische Auflagen abzupressen, weil dies ja im Sinne der Vorsorge ein geradezu beispielhaftes Handeln sein muss.

Kommen wir zurück auf Amerika. Hier wird für das Bienensterben, das wohl kein Mensch als unbedeutendes Umweltproblem einstufen kann, von den Wissenschaftlern statt Grüner Gentechnik oder Mobilfunk-Strahlung ein komplexes Geschehen als wahrscheinliche Ursache vermutet. Dazu gehört die industrielle Nutzung der Bienen in den USA mit einer einseitigen Ernährung und wahrscheinlich einer besonderen Sensibilität gegenüber Pflanzenschutzmitteln. Einfache, unikausale Einwirkungen als vermutliche Ursache finden in der breiten Öffentlichkeit aber in der Regel eine größere Akzeptanz, insbesondere wenn sie von Interessensgruppen gepusht (Vor-) Urteile bestätigen. Dass das Bienensterben auch in Gebieten auftritt, wo in den USA Mobilfunkdienste gar nicht verfügbar sind, stört die Verfechter dieser These dabei wenig. Genauso wie die Bekämpfer der Grünen Gentechnik wissenschaftliche Erkenntnisse, die ihrer Annahme widersprechen, geflissentlich ignorieren.

Aber noch einmal zurück nach Deutschland. Das Geschehen rund um die Errichtung von MVAs fällt, da hier kein relevantes Umweltproblem existiert, eher in die Kategorie von unsinnigen Belastungsszenarien, die gleichwohl die Bevölkerung

durchaus ängstigen können. Wie viel Zynismus bei den Warnern vor diesen nicht vorhandenen Umweltbelastungen existiert bzw. ob nicht hier und da auch finanzielle Aspekte eine Rolle spielen, kann schlecht eingeschätzt werden. Tadelnswert ist jedoch, dass diese nicht existierenden Gefahren häufig völlig unnötig von Politikern aufgegriffen werden und damit einen offiziellen Anstrich bekommen.

Der Populismus in Deutschland regiert nirgends so sehr wie in der Umweltpolitik. Nur noch wenige Politiker (und ande-

re Personen im öffentlichen Bereich) wagen es, mutig unsinnige Horrormeldungen über Gesundheitsgefahren infrage zu stellen. Die Zivilcourage, die Bevölkerung angemessen über vermeintliche oder tatsächliche Umweltprobleme aufzuklären, ist dann häufig nicht mehr vorhanden, wenn es gilt, auch unpopuläre Maßnahmen im Sinne des Umweltschutzes (auch gegen die öffentliche Meinung) zu erklären und tatsächlich auch durchzusetzen.

Leserbriefe

Leserbrief zum Beitrag von R. Gminski und V. Mersch-Sundermann: "Gesundheitliche Bewertung der Exposition gegenüber Tonerstäuben...", Umweltmed. Forsch. Prax. (2006): Band 11, Heft 5, S. 269-300

Den vorstehend genannten Artikel haben wir mit großem Interesse gelesen, da er die vielfältigen Facetten der aktuellen Diskussion um so genannte Toneremissionen von Hardcopygeräten diskutiert. Am Fraunhofer Wilhelm-Klauditz-Institut (WKI) beschäftigen wir uns seit vielen Jahren mit entsprechenden Untersuchungen von Druckeremissionen. Insbesondere die Frage nach der chemischen Zusammensetzung der als "ultrafeine Partikel" (< 100 nm) nachgewiesenen Emissionen von Druckern und Kopieren steht dabei im Mittelpunkt unserer Forschung. Die Erkenntnisse zu dieser Thematik, die sich aus der Zusammenarbeit mit einem Druckerhersteller ergeben haben, führten uns zu der Vermutung, dass das Auftreten von gasförmigen Siloxan-Oligomeren aus der Fixiereinheit für die Freisetzung von ultrafeinen Partikeln verantwortlich sein könnte. Diese Theorie wurde von uns im Juni 2006 anlässlich der *Healthy Buildings Conference* in Lis-

sabon veröffentlicht und vorgetragen (Wensing et al. 2006). Weiterhin haben wir ebenfalls im Juni 2006 über diese Veröffentlichung im Rahmen unserer Mitarbeit im Expertenkreis Druckeremissionen der BAM berichtet und entsprechende Unterlagen zur Verfügung gestellt. Wir möchten darauf hinweisen, dass sich die Autoren auf S. 271 links oben in ihrem Beitrag auf Erkenntnisse beziehen, die von uns in Wensing et al. (2006) veröffentlicht wurden.

Wensing M, Pinz G, Bednarek M, Schripp T, Uhde E, Salthammer T (2006): Particle Measurement of Hardcopy Devices. In: Proceedings of Healthy Buildings 2006, Lissabon, Vol. II, S. 461-464

Michael Wensing, Erik Uhde und Tunga Salthammer
Fraunhofer Wilhelm-Klauditz-Institut
Fachbereich Materialanalytik und Innenluftchemie,
Braunschweig

Abschließende Stellungnahme zum Leserbrief von M. Wensing, E. Uhde und T. Salthammer

Als Autoren des genannten Beitrags bedauern wir, dass uns bei der Zuordnung der Referenz zu dem Sachverhalt möglicher Zusammenhänge zwischen Siloxanen und ultrafeinen Partikeln ein Fehler unterlaufen ist. Wie Herr Wensing in seinem Leserbrief richtig feststellt, wurden die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Theorie zu einer möglichen Beteiligung gasförmiger Siloxan-Oligomere an der Entstehung

ultrafeiner Partikel beim Betrieb von Laserdruckern von ihm formuliert und ebenfalls von ihm im Jahr 2006 erstpubliziert.

Richard Gminski
Volker Mersch-Sundermann
Institut für Innenraum- und Umwelttoxikologie
Fachbereich Medizin der Universität Gießen